

Heilung der Erde
50 Jahre Deutsch-Mongolische
Freundschaft
29.06. – 08.09.2024



JAVKHLAN Ariunbold
OCHIRBOLD Ayurzana
BAATARZORIG Batjargal
MUNKHTSETSEG Batmunkh
Joseph Beuys
NOMIN Bold
Mariechen Danz
OTGONBAYAR Dashdorj
UNEN Enkh
GERELKHUU Ganbold
Melike Kara
Claudia Mann
Carmen Schaich
Slavs and Tatars
Thomas Stricker
GAN-ERDENE Tsend
Julian Westermann
TUGULDUR Yondonjamts

Das umfangreiche Ausstellungsprojekt *Heilung der Erde* ist eine Kooperation zwischen der Kunsthalle Düsseldorf, dem Chinggis Khaan National Museum in Ulaanbaatar und der Arts & Media Project Management & Consulting NGO anlässlich 50 Jahre diplomatischer Beziehungen zwischen der Mongolei und Deutschland. Die Verbindung beider Länder besteht jedoch weit über diese 50 Jahre hinaus: Bereits 1926 wurden junge Mongol*innen zum Studium nach Deutschland gesandt. Heute noch wird Deutschland in der Mongolei als „Drittnachbar“ bezeichnet; mehr als ein Prozent der mongolischen Bevölkerung spricht Deutsch.

Ausgangspunkt dieses Projektes ist Joseph Beuys (1921–1986), geboren im gleichen Jahr, in dem die Äußere Mongolei ihre Unabhängigkeit erklärte. In seinem Werk, ob Aktionen oder Kunst, finden sich unzählige Verweise auf die Geschichte und Kulturen der Mongolei. Früh hat Beuys den problematischen Umgang der westlichen Gesellschaft mit natürlichen Ressourcen gesehen und verstand die Soziale Plastik als das Denken der Menschen, durch Sprache und kreatives Handeln sich selbst und die Gesellschaft zu verändern und zu formen – als Möglichkeit und Chance der Heilung von Mensch, Gesellschaft und Natur.

Die Ausstellung *Joseph Beuys – Eine Innere Mongolei* in der Kestner Gesellschaft Hannover widmete sich 1990 diesem Werkaspekt: „Dschingis Khan und seine Begleiter, die Schamanen und Aktrizen, sind die Protagonisten eines utopischen Reiches zwischen Ost und West, das Beuys mit Zeichnungen, mit Aktionen und mit plastischen Entwürfen zeit seines Lebens beschworen hat.“ (Carl Haenlein, damaliger Direktor der Kestner Gesellschaft)

Ausgehend von Joseph Beuys' früher zukunftsweisender Arbeit, schlägt das Projekt *Heilung der Erde* im Jubiläumsjahr der Deutsch-Mongolischen Freundschaft erneut eine Brücke zwischen der seit tausenden Jahren gelebten und überlebenswichtigen Kultur der Nomad*innen und der Kunst der Gegenwart. Dabei widmet es sich den Perspektiven verschiedener Kulturen und fragt nach Erinnerungen aus der Vergangenheit. Es blickt jedoch auch in die Zukunft, verbindet neue Stränge in einem offenen Beziehungsgeflecht und öffnet Dialoge zwischen den vielseitigen Vorgehensweisen der künstlerischen

Annäherung an den gegenwärtigen Zustand der Erde und ihre möglichen Heilungschancen. Theorie und Praxis sowie Kunst und Politik sollen hierbei nicht als seit der Neuzeit getrennte, sich chronisch missverstehende Systeme, sondern als Kontinuum aufgefasst werden. Kunst steht für die Existenz und ist Zeugnis der Beschwörung von Kräften, die die westliche Gesellschaft seit der Neuzeit mehr und mehr verlernt hat. Aber das Potential für die Anrufung von Mythen und archaischer Vitalität bleibt, die Bilder für Mensch und Tier, Haus, Zelt, Berge, Landschaft und Himmel sind uralt und uns allen nach wie vor gegenwärtig.

In den Werken von 18 zeitgenössischen Künstler*innen werden in der Ausstellung Arten und Weisen erprobt, die gegenwärtigen Weltverhältnisse zu be- und hinterfragen. Im Geflecht der unterschiedlichen Werke in vielfältigen Medien bietet sich möglicherweise die Chance, die oftmals überhebliche Haltung des Westens zu verlernen und in unvorhersehbaren Allianzen nach anderen, lebenswerten Zukünften zu fragen: Welche Heilung für welche Erde?

JAVKHLAN Ariunbold

*1990 in Ulaanbaatar, MNG
2011–2018 Kunstakademie Münster,
Münster, GER
2020–2024 Kunsthochschule für
Medien Köln, GER
Lebt und arbeitet in Köln &
Düsseldorf, GER

In ihrer Arbeit untersucht JAVKHLAN Ariunbold die Märchen, Mythen und Legenden sowie den Aberglauben zentralasiatischer Nomad*innen in Bezug auf den darin zum Ausdruck gebrachten Umgang mit der Natur. Sie betrachtet die enge Naturverbundenheit der mongolischen Viehzüchter*innen im Spannungsfeld mit den hochmodernen Technologien der westlichen Gesellschaft, die durch die für sie benötigten Rohstoffe zur Zerstörung vieler Lebensräume beitragen.

Ariunbold zeigt in der Ausstellung zwei Videoarbeiten und eine Malerei. In der dreikanaligen Videoarbeit *Ovoo* (2024) geht es um traditionelle Rituale und mongolischen Glauben in unserer kapitalistischen Zeit, während sich *A twelve years song* (2024) mit dem nomadischen Lebensstil und der Naturverbundenheit in Zeiten des Kapitalismus beschäftigt.

Grundlage für die Malereien aus der Serie *Yama & Chamunda* ist die traditionelle mongolische Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Yama ist eine büffelköpfige, meist zornig dargestellte Todesgottheit der Gelug-Schule im tibetischen Buddhismus, oftmals mit seiner Gefährtin Chamunda dargestellt.

OCHIRBOLD Ayurzana

*1976 in Sukhbaatar, MNG
Bis 1998 Mongolian State University for
Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG
Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

OCHIRBOLD Ayurzana ist Stahlbildhauer mit vielfältigen Formensprachen. Seit 2014 erforscht er gesellschaftliche und verhaltensbezogene Veränderungen in der globalisierten Welt. Er hinterfragt, wie sich das Bewusstsein inmitten der Informationsflut entwickelt, und schafft so sozialkritische Werke, die auch den Wunsch nach einem erweiterten Bewusstsein und einer Verbindung zur spirituellen Dimension widerspiegeln.

Im Mongolischen Pavillon auf der diesjährigen Biennale von Venedig präsentiert Ayurzana eine neue Rauminstallation. Diese fußt auf den buddhistischen Gottheiten Citipati, die als wild tanzende Skelette mit ineinander verschlungenen Gliedmaßen in einem Kranz aus Flammen gezeigt werden. Sie stellen den ewigen Tanz des Todes als auch das perfekte Bewusstsein dar.

Hieraus abgeleitet ist der in dieser Ausstellung zu sehende Tisch *Jangar* mit 44 Füßen mit totenschädelartigen Köpfen: vier mit einem (bösen) Auge, 16 mit zwei (menschlichen) Augen und 24 mit drei (weisen und in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft blickenden) Augen.

BAATARZORIG Batjargal

*1983 in Ulaanbaatar, MNG
Bis 2005 Mongolian State University for
Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG
Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

In seiner künstlerischen Praxis sammelt BAATARZORIG Batjargal verschiedene traditionelle Objekte, wie nomadische Erbstücke und Dekorationen aus Metall, die er als Malgründe für seine Malereien verwendet. Wie auch NOMIN Bold und GERELKHUU Ganbold studierte er den traditionellen mongolischen Malstil Mongol Zurag und thematisiert damit in seinen Arbeiten die historische Entwicklung der Mongolei im vergangenen Jahrhundert. Der Verlust traditionellen kulturellen Erbes steht im Mittelpunkt seines Werks und so setzt er sich mit der Geschichte der Mongolei in Verbindung mit der kapitalistischen Gegenwart auseinander. Seine Porträts zeigen sowohl Gött*innen, Heilige und mongolische Adelige als auch bekannte zeitgenössische Persönlichkeiten. In der Gegenüberstellung traditioneller und zeitgenössischer Motive steckt eine Kritik des konsumorientierten Lebens; er hinterfragt die gegenwärtigen Entwicklungen der mongolischen Gesellschaft.

In der Ausstellung zeigt BAATARZORIG Batjargal die Mixed-Media-Installation *Alpha* (2019) sowie ein neues Gemälde.

MUNKHTSETSEG Batmunkh

* 1982 in Ulaanbaatar, MNG

Bis 2006 Mongolian State University for Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG

Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

MUNKHTSETSEG Batmunkh befasst sich in ihrer Arbeit mit ihrer eigenen Biografie und ihren mongolischen Wurzeln, aber auch mit dem menschlichen Geisteszustand in Verbindung mit der Natur. Sie arbeitet mit natürlichen Materialien, die in der Mongolei vorkommen, etwa mongolischem Filz, aus dem Jurten hergestellt werden. In der Ausstellung zeigt sie zwei Werke: die dreiteilige Werkreihe *Father, Mother, Me* (2015) und *Incubator* (2017).

Die Arbeit *Father, Mother, Me* ist der Verbundenheit der Familie und der Liebe zwischen Eltern und Kind gewidmet. Die drei auf Filz gestickten Kleidungsstücke repräsentieren ihren Vater, ihre Mutter und die Künstlerin selbst.

Während ein Brutkasten herkömmlich das Überleben frühgeborener Kinder sichern kann, ist *Incubator* ein Brutkasten, in dem Gras gepflanzt ist. Mithilfe von Schläuchen, die aus dem Kasten herausreichen, lassen sich die Luft und der Geruch von Gras und Erde einatmen. MUNKHTSETSEG Batmunkh macht darauf aufmerksam, dass die Erde, anstatt sie zu zerstören, geschützt und gehegt werden sollte.

Joseph Beuys

* 1921 in Krefeld, GER

1946–1951 Kunstakademie Düsseldorf, Düsseldorf, GER

† 1986 in Düsseldorf, GER

Das Schaffen von Joseph Beuys war geprägt durch eine starke sozialpolitische, humanistische, teils provokante Haltung. Er war Aktionskünstler, Bildhauer, Zeichner und Kunsttheoretiker. Sein Einfluss auf die Entwicklung der Kunst war und ist auch heute noch von großer Bedeutung und macht ihn zu einem der bekanntesten, wenn auch umstrittensten, Künstler*innen Deutschlands. Schon früh erkannte er den problematischen Umgang von Politik und Gesellschaft mit natürlichen Ressourcen. Diese Kritik zeigte er in seinen Werken und engagierte sich auch schon früh in der noch jungen Partei *Die Grünen*. Er prägte den erweiterten Kunstbegriff sowie die Theorie der Sozialen Plastik, die die Kunst nicht auf ein feststehendes Werk begrenzt, sondern das kreative menschliche Handeln und Denken mit einbezieht und darüber hinaus nachhaltiges und achtsames Handeln fordert.

In Beuys' Werk finden sich vielfältige Bezüge zur mongolischen Kultur und Geschichte. In der Ausstellung werden, ausgehend von seinem Gesamtwerk, Fragen nach Möglichkeiten und Chancen der Heilung der Welt und der Gesellschaft gestellt.

NOMIN Bold

* 1982 in Ulaanbaatar, MNG

Bis 2005 Mongolian State University for Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG

Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

NOMIN Bolds Werken liegt ein Blick auf Tod und Sterblichkeit zugrunde, der in der tibetisch-buddhistischen Tradition verortet ist. Sie studierte in der Mongolei die Malerei der Mongol Zurag. Dieser Malstil wurde im frühen 20. Jahrhundert entwickelt und zeichnet sich durch die Darstellung säkularer, nationalistischer Themen in einem traditionellen Mineralfarbe-auf-Baumwoll-Bildträger aus.

Gleichzeitig sucht die Künstlerin in Symbolen und Bildmotiven nach einer kulturübergreifenden Tradition, die sie in eine zeitgenössische Bildsprache übersetzt. Die Seelen der Verstorbenen sind wiederkehrendes Motiv und in vielen Kulturkreisen ein Symbol für ein Leben nach dem Tod. Gerippe, Schädel, Schmuck und Farbenpracht sind stark mit Emotionen und vielfältigen Vorstellungen besetzt, mit deren Hilfe existenzielle Fragestellungen aufgegriffen werden können. Die Skelette NOMIN Bolds verweisen auf das Unsichtbare, das nach dem Vergehen des Körpers übrigbleibt: das Bewusstsein, das seine Reise fortsetzt. In der Ausstellung zeigt sie die Werke *Eight minutes to the sun* (2024), *Colour of immortal* (2023), *Sav Shim* (2022) und die fünfteilige Werkreihe *Olbog* (2023).

Mariechen Danz

* 1980 in Dublin, IRL

1998–1999 Sallynoggin Senior College,
Dublin, IRL

1999–2005 Universität der Künste,
Berlin, GER

2002–2003 Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, NL

2006–2008 California Institute of the
Arts, Valencia, CA, USA

Lebt und arbeitet in Berlin, GER

Wissenstransfer ist der Ausgangspunkt der Arbeit von Mariechen Danz, für die sie den menschlichen Körper als Untersuchungsgegenstand nutzt. In ihren multimedialen Werken erforscht sie Medien, die Wissen aufzeichnen und speichern, und fragt dabei insbesondere nach den Möglichkeiten der Sprache und der Hierarchie von Zeichen. Ihre Installationen werden von Danz anhand von Gesangsperformances aktiviert.

In der Ausstellung zeigt die Künstlerin drei Arbeiten: zwei *Learning Cubes (soil sample)* (2011) und *Dig of No Body (Organ*isation)* (2019). Seit 2011 entwickelt Mariechen Danz die *Learning Cubes*, in denen unterschiedliche Materialien, wie Erde, Glas, Beton oder auch Plastikmüll übereinandergeschichtet sind. Ähnlich geologischer Schichtenmodelle, lassen sich hier die Spuren menschlicher Aktivität untersuchen. In der Skulptur *Dig of No Body (Organ*isation)* bezieht sich Danz auf anatomische Lernmodelle. Der menschliche Körper ist in einzelne bewegliche Teile unterteilt, die ebenfalls an Sedimente erinnern.

OTGONBAYAR Dashdorj

* 1966 in Ulaanbaatar, MNG

Bis 1986 Mongolian State University of
Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG

Bis 1992 Saint Petersburg Stieglitz State
Academy of Art and Design, Sankt
Petersburg, RUS

Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

Die Künstlerin OTGONBAYAR Dashdorj beschäftigt sich in ihren multimedialen Arbeiten mit Themen und Motiven aus der Natur und Umwelt ihres Heimatlandes Mongolei und zeigt dabei insbesondere Kontraste und Gleichgewichte auf.

Die Arbeit *Father Mt.* (2023), bestehend aus 40 Bergen aus Keramik, thematisiert die Beziehung der Mongol*innen zu Bergen, die ähnlich wie Wasser, Natur und Erde als Lebewesen verehrt und respektiert werden. Ein mongolisches Sprichwort besagt: „Der Berg deiner Heimat ist wie ein Vater, er kümmert sich um dich und beschützt dich.“ Die Künstlerin bedauert, dass die Berge in ihrer Heimat heutzutage abgetragen werden, um Kohle, Gold und andere Ressourcen abzubauen, und befürchtet, dass einige Berge in Zukunft nur noch in Form von Gemälden und Skulpturen existieren werden.

In der Videoarbeit *Finding myself* (2022) untersucht Dashdorj die Verbindung zwischen ihrem Selbst und ihrem Heimatland. Sie zeigt die Wichtigkeit auf, sich an die eigene Herkunft, Kultur und die Geschichte der Vorfahr*innen zu erinnern und mit sich selbst ins Reine zu kommen, da am Ende des Lebens man selbst die eine Person ist, mit der man allein ist. Die keramische Serie *Expression* (2018) ist inspiriert von Dashdorjs Imagination des Randes der Galaxie, den sie sich als eine Art Speicher der Konsequenzen ihrer Emotionen und Handlungen vorstellt. Dort scheint alles zweidimensional zu sein.

UNEN Enkh

* 1958 in Dzün-Hara, MNG

1982–1988 Ungarische Akademie der
Bildenden Künste, Budapest, HUN

Lebt und arbeitet in Freiburg, GER

UNEN Enkh, der aus der Mongolei stammt, jedoch seit 1988 in Deutschland lebt und arbeitet, ist Bildhauer und erschafft gegenständliche sowie abstrakte, meist großformatige Skulpturen. Für seine Werke, die stark von der Kultur und der Tradition seiner Heimat Mongolei geprägt sind, verwendet er vorzugsweise, wie er selbst sagt, archaische Materialien, etwa mongolischen Filz und Rosshaar. Diese Materialien wurden bereits in der Vor- oder Frühzeit als Gebrauchsmaterialien in der Mongolei verwendet und tragen so eine lange Tradition und Geschichte in sich. In ihrer Symbolkraft stoßen sie auch in die Ebene des Magischen vor.

In der Ausstellung zeigt UNEN Enkh die Arbeit *Big Mom (Venus)* (2019), eine Reminiszenz an die antike Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit. Als Verkörperung der Fruchtbarkeit wird sie auch als ursprüngliche Mutterfigur und Urahnin angesehen.

In Enkhs Venus verbinden sich die archaischen Materialien zu einer imposanten überlebensgroßen Figur, die auf die Vereinigung von Himmel und Erde, von Geist und Materie, von Männlichem und Weiblichem verweist.

GERELKHUU Ganbold

* 1988 in Ulaanbaatar, MNG
2006–2010 Mongolian State University
for Arts and Culture, Ulaanbaatar,
MNG
Lebt und arbeitet in Ulaanbaatar, MNG

GERELKHUU Ganbold erweitert in der Malerei den traditionellen Weg des Mongol-Zurag-Malstils mit neuen Mitteln. Er ist bekannt für seine Werke, die auf alten Helden und Kriegsszenen basieren und zugleich fantasievolle Kreaturen und Neuschöpfungen aufnehmen.

Seine neuesten Gemälde, zwar traditionell gehalten, aber in zeitgenössische Bildsprachen übertragen, lesen sich wie mongolische Epen. Die Hauptthemen seiner Werke sind mongolische Traditionen im Dialog mit dem modernen Leben. Götterboten, die Helden aus den Märchen seiner Kindheit, sind in die Komplexität des realen Lebens verstrickt, wobei Konflikte und gewöhnliches menschliches Verhalten nicht fremd sind. Seine Werke sind geprägt von altmeisterlicher Handwerkskunst und Miniaturmalerei, von enormer ästhetischer Finesse und Details. GERELKHUU Ganbold greift das kulturelle Erbe der Mongolei auf. Dort gibt es seit langem eine nachhaltige Lebensweise und Selbstversorgung, die durch die geografische Abgeschiedenheit und die nomadische Landwirtschaftskultur den Verlockungen des Kapitalismus entzogen war. In der Ausstellung zeigt er vier Acrylmalereien aus der Serie *Keyparameter* (2021–2023) und die kleinformatische Werkreihe *Crows Series* (2023–2024).

Melike Kara

* 1985 in Bensberg, GER
2007–2014 Kunstakademie Düsseldorf,
Düsseldorf, GER
Lebt und arbeitet in Köln, GER

Im Zentrum der multimedialen Arbeit Melike Karas stehen der Körper des Menschen und sein Bewusstsein. Ausgehend von ihrer eigenen Biografie mit kurdisch-alevitischen Wurzeln fragt die Künstlerin nach Identität, Herkunft, Migration und Vertreibung und schafft auf Basis dessen Räume der Erinnerung. Sie untersucht anhand ihres privaten Foto-Archivs die kulturelle visuelle Geschichte der kurdischen Diaspora und erkundet Traditionen, Rituale, Schicksale und Erzählungen.

Grundlagen für die Gemälde Karas sind Motive und Muster kurdischer Wandteppiche, die sie abstrahiert und neu zusammensetzt. Ihre Malereien verbindet sie häufig mit skulpturalen Elementen, die wie Teiche oder Pavillons anmuten. So auch in dieser Ausstellung: Sie zeigt einen semi-transparenten Raum, der an einen Pavillon erinnert. Die Außenwände des Pavillons sind mit mit Latex behandelter Seide ummantelt, die als Untergrund für zwei Malereien dient.

Claudia Mann

* 1982 in Wuppertal, GER
2003–2009 Bergische Universität
Wuppertal, Wuppertal, GER
2009–2015 Kunstakademie Düsseldorf,
Düsseldorf, GER
Lebt und arbeitet in Düsseldorf, GER

Claudia Mann ist Bildhauerin und arbeitet in erster Linie mit körperlicher Anwesenheit im Raum, stehend, liegend oder hängend. Zugleich beruhen ihre Werke auf dem Prinzip der Balance und der Bewegung und stellen somit trotz der Starrheit der Materialien ein Grundprinzip künstlerischen Schaffens dar. Alle ihre Werke zeigen Resultate vorhergehender Handlungen auf. Neben einem empirisch-forschenden Ansatz reflektiert Claudia Mann über den Themenbereich der Skulptur und die Abformung als bildhauerische Methode.

In der monumentalen Arbeit *Headrest* (2019–2024) bezieht die Künstlerin Stellung zur Abwesenheit als spirituelle, tiefliegende Quelle für eine Auseinandersetzung mit der Skulptur an sich. Die *Headrests* sind in Reihen an der Wand angeordnet, Porträts ihr zum Teil bekannter Personen, ausgestellt wie in einer Ahnengalerie. Sie entstehen rein intuitiv, keinem Plan folgend, sondern als Ursprünglichkeit von Material und Form.

Carmen Schaich

* 1987 in Stuttgart, GER

2013–2014 Kunsthochschule Mainz,
Mainz, GER

2014–2017 Kunstakademie Düsseldorf,
Düsseldorf, GER

Lebt und arbeitet in Düsseldorf, GER

Carmen Schaich arbeitet mit innovativen Methoden, um Skulpturen und Grafiken zu entwickeln, und verbindet in ihren Rauminstallationen die beiden Medien miteinander. Mit der von ihr entwickelten Technik der Glasradierung erweitert sie Tiefdruckverfahren, wie etwa die traditionelle Radierung oder den Kupferstich.

Ihre Inspiration holt sie aus verletzlichen und destruktiven Momenten, die sie transformiert und ästhetisiert.

Die Arbeit *Strange Love* (2023) besteht aus 40 einzelnen Glasradierungen, die zusammengesetzt eine Weltkarte ergeben. Grundlage dafür waren 20 Glasplatten, die die Künstlerin mit einer Steinschleuder beschoss und anschließend in 40 Stücke zerteilte. Danach wurden die einzelnen Platten im traditionellen Radierungsverfahren bedruckt. Die Kugeln der Steinschleuder dienen als Halterung der 40 Grafiken. *Strange Love* bietet einen großen Interpretationsspielraum, ist gleichzeitig eine Warnung, die Erde zu schützen, das Aufzeigen der Fragilität und Vulnerabilität, ein Ausdruck von Sorge und Zuneigung, die sich auch im Titel spiegelt.

Slavs and Tatars

2006 gegründetes, in Berlin, GER,
ansässiges Kunstkollektiv

Das Kunstkollektiv Slavs and Tatars widmet sich der Erforschung des Gebiets östlich der ehemaligen Berliner Mauer und westlich der Chinesischen Mauer, bekannt als Eurasien. Die kollektive Praxis erfolgt in verschiedenen Medien: Installationen, Performances, Vorträgen und Büchern. In ihren Arbeiten hinterfragen die Künstler*innen Identitäten, Sprachen und Rituale und beziehen dabei Referenzen aus Popkultur, spirituellen und esoterischen Traditionen, Oral History, modernen Mythen sowie wissenschaftlicher Forschung mit ein.

In der Ausstellung zeigen Slavs and Tatars vier skulpturale Werke: *Dunjas*, *Donyas*, *Dinias* (2012) thematisiert langjährige serbisch-türkische Feindschaften. *Dunja*, „Quitte“ auf Serbisch, ist eine Bezeichnung für schöne Frauen und zufällig auch das Homonym des Wortes „Welt“ auf Arabisch und Türkisch: *Donya*. Das Diagramm in der Arbeit *Mother Tongues and Father Throats* (2013) zeigt Buchstaben des arabischen Alphabets und den entsprechenden Teil des Mundes, mit dem diese ausgesprochen werden, und stellt damit die Kehle als Quelle der mystischen Sprache dar. *Wheat Mollah* (2011), ein aus Weizen gewebter Turban, verweist auf die linksgerichteten Ursprünge der Iranischen Revolution von 1979. Weizen ist sowohl Grundbestandteil der Nahrung als auch ideologisches Symbol, das sowohl im Wappen der damaligen UdSSR als auch der ersten iranischen Bank Sepah und der iranischen Revolutionsgarde zu finden ist. In der Arbeit *Salamoia* (2019) wurde die Flasche des Wasserspenders durch einen Turban ersetzt. Sie verweist so auf die diskursive Rolle des Durstes in den Grundlagen der schiitischen Kosmologie.

Thomas Stricker

* 1962 in St. Gallen, CH

1986–1993 Kunstakademie Düsseldorf,
Düsseldorf, GER

Lebt und arbeitet in Düsseldorf, GER

Thomas Strickers Arbeiten untersuchen die Interdependenzen und Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und seiner unmittelbaren Umgebung unter sozialen und ökologischen Fragestellungen. Seine ortsspezifischen Skulpturen, Plastiken und Installationen sind häufig offen und partizipativ gestaltet oder als Langzeitprojekte angelegt. Dabei benutzt er vielfältige Materialien, wie Alabaster, Beton, Gummi, Hartschaum, Holz, Pflanzen oder Wachs. In seinem seit 1996 bestehenden künstlerischen Langzeitprojekt *108 skulpturale Fragen* versucht Stricker, die Möglichkeiten zeitgenössischer Skulptur auszuloten und mit Konzeptkunst, Sozialer Plastik und Landschaftsarchitektur zu verbinden. Die einzelnen Arbeiten sind der Versuch, Antworten auf eine jeweils spezifische Frage zum gegenwärtigen Skulpturenbegriff zu finden.

Die Arbeit *108 Fragen an die Nomadin mit dem Gewehr* entstand nach einer dreimonatigen Reise des Künstlers in die Äußere Mongolei 1994, bei der er sich mit nomadischem Leben vor Ort auseinandersetzte. Diese mittlerweile 30 Jahre alte Arbeit zeigt Stricker in Kombination mit einer neuen Videoarbeit, die 2024 bei einer erneuten Reise in die Mongolei in Vorbereitung zu dieser Ausstellung entstand.

GAN-ERDENE Tsend

* 1979 in Mörön, MNG
 1996–2001 Mongolian State University
 for Arts and Culture, Ulaanbaatar,
 MNG
 2003–2010 Kunstakademie Münster,
 Münster, GER
 Lebt und arbeitet in Münster, GER

Die malerischen Arbeiten von GAN-ERDENE Tsend werden bestimmt von der weiten, scheinbar endlosen Landschaft der Mongolei. Die Motive zeigen oft eine steinige Umgebung, häufig menschenleer.

Die großformatige Ölmalerei *Heimweg* (2022) von Tsend zeigt eine Landschaft, die der Imagination des Künstlers entstammt, aber so tatsächlich existieren könnte – sowohl in der Realität als auch in der Vorstellung der Betrachtenden. Die dargestellte Landschaft ist karg, mittendrin ein Weg, der sich am Horizont verliert. In der scheinbar unendlichen Weite von Wüste und Steppe wird der Bezug zu den mongolischen Wurzeln des Künstlers deutlich. Die zwar menschenleere Landschaft des Motivs lässt dennoch Spuren menschlichen Handelns erkennen: Plastikflaschen, Kaffeebecher, leere Coladosen und Plastiktüten sind auf dem und abseits des Weges verstreut und verdeutlichen den Einfluss der Konsumkultur auf die Umwelt. Während der Blick der Betrachtenden aus der Ferne zunächst auf den Weg in der Bildmitte gelenkt wird, fallen die verstörenden Details des Müllfeldes erst bei näherer Betrachtung ins Auge.

Julian Westermann

* 1991 in Engelskirchen, GER
 2013–2014 Rhein-Sieg-Akademie für
 Realistische Bildende Kunst und
 Design, Hennef, GER
 2015–2022 Kunstakademie Düsseldorf,
 Düsseldorf, GER
 Lebt und arbeitet in Düsseldorf, GER

Julian Westermann verbindet in seinen Arbeiten unterschiedlichste Medien, wie Skulptur, Malerei, Zeichnung, Installation und Performance zu Gesamtkompositionen. Dabei funktionieren die einzelnen Elemente sowohl autonom als auch in gemeinschaftlichen Arrangements. Die Werke haben mitunter eine archaische Erscheinung, wie eine Axt, ein Tier oder eine Hand, sind aber in ihrer Materialität eindeutig zeitgenössisch. Geschichte und Gegenwart, das Jenseits und das Diesseits verbinden sich so zu einer unerwarteten Komposition. Die Objekte selbst fungieren dabei als Schnittstelle zwischen den verschiedenen Realitäten und Zeitlichkeiten.

In der Installation *Instead of breaking the tree, I broke the stick* (2024) beschäftigt sich Westermann mit unserer aller Gegenwart, die u.a. mit ökologischen Krisen zu kämpfen hat und in der Fantasie und spielerische, wertfreie Vorstellungskraft kaum noch zugänglich sind. Übrig bleibt eine nostalgische Trauer, eine Sehnsucht nach der Natur und ihrer magischen Qualität, andere Welten zu eröffnen. Die Installation besteht aus diversen Elementen, unter anderem Film, Malerei und Skulptur, aber auch interaktiven Modulen, die vom Künstler in mehreren Performances während der Ausstellungslaufzeit aktiviert werden.

TUGULDUR Yondonjamts

* 1977 in Ulaanbaatar, MNG
 Bis 1997 Mongolian State University of
 Arts and Culture, Ulaanbaatar, MNG
 Bis 2004 Universität der Künste, Berlin,
 GER
 Bis 2014 Columbia University School of
 the Arts, New York City, USA
 Lebt und arbeitet in New York City, USA
 & Ulaanbaatar, MNG

Die Arbeiten von TUGULDUR Yondonjamts sind fiktionale Untersuchungen von Naturelementen, Sprachen und Mythen. Er erschafft eine Verbindung von Wissenschaft und Fiktion oder wie er es selbst beschreibt: gezähmten und ungezähmten Welten. Ein häufiges Forschungsfeld ist dabei die Tierwelt, deren Botschaften Yondonjamts in Form von Büchern, Zeichnungen, Skulpturen, Video und Ton zu entschlüsseln versucht.

Die Arbeit *81 Meters Backwards to the Darkest Dark* (2020) zeigt eine digital bedruckte und gerasterte Schlangenhaut, auf die das mongolische Gedicht *Khan Kharangui* gedruckt wurde. Es erzählt die Geschichte des Abenteurers zweier Brüder, die eine Entfernung von 99 Jahren von ihrem Heimatland zur Erde zurücklegen. Das Gedicht übersetzte Yondonjamts in binäre Zahlen, die er mit Erdpigmenten auf die Schlangenhaut malte. Die Kodierung bezieht sich auf die sogenannte „Arecibo-Botschaft“, ein binär kodiertes Radiowellen-Signal, mit dem Wissenschaftler*innen 1974 am Arecibo-Observatorium in Puerto Rico versuchten, mit Außerirdischen zu kommunizieren. 2001 folgte die vermeintliche „Arecibo-Antwort“, Kornkreise in der Nähe des Chilbolton-Observatoriums in Großbritannien, ein Scherz unbekannten Ursprungs.

Zu Yondonjamts Installation gehören außerdem die Audioarbeit *Myna Song* (2019) sowie eine Zine zum Mitnehmen für die Besuchenden.

Eröffnung

Freitag, 28. Juni 2024,
18-22 Uhr
Eintritt frei

Star-struck

Performance von Julian Westermann
19.30 Uhr

Finissage

Sonntag, 8. September 2024,
11-18 Uhr
Eintritt frei

Star-struck

Performance von Julian Westermann
15.30 Uhr

Talk zur Monoglei-Residenz

mit Claudia Mann, Julian Westermann,
Thomas Stricker
16-17.30 Uhr

Art Talk – Kunst im Gespräch

Jeden Samstag und feiertags,
14.30–17.30 Uhr
Kunstvermittler*innen stehen
zum Dialog bereit

Öffentliche Führungen

Jeden Sonntag,
13.30–14.30 Uhr

Langer Donnerstag

Am letzten Donnerstag im Monat,
18–20 Uhr
Eintritt frei

Donnerstag, 25. Juli und

Donnerstag, 29. August 2024

Führung in englischer Sprache

Jeweils 18.30–19.30 Uhr

Star-struck

Performance von Julian Westermann
Jeweils 18 Uhr

Art Talk

Jeweils 17–20 Uhr

Kurator*innenführung mit

Verdolmetschung in Deutsche Gebärdensprache

Donnerstag, 5. September 2024,
16.30–18 Uhr

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

Akustische Führung für blinde, sehbehinderte und sehende Besucher*innen

Dienstag, 23. Juli 2024,
16.30–18 Uhr

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

#RealTalk – Tacheles

mit Jessi, Joshua und Juli

Donnerstag, 8. August 2024,
17–18 Uhr

Familientage

Am 2. Sonntag im Monat, Eintritt frei

Art Talk

Jeweils 14.30–17.30 Uhr

Familienführungen mit kreativer Arbeit im Atelier

14. Juli 2024, 15.30–17 Uhr,
„Bergwelten“

11. August 2024, 15.30–17 Uhr,
„verbunden, vernetzt, verdrahtet“

8. September 2024, 11.30–13 Uhr,
„Utopia – fantastische Orte zum
Träumen“

Tonwerkstatt (5–8 Jahre)

Sommerferien-Workshop für Kinder 2-tägig

Dienstag, 6. und

Mittwoch, 7. August 2024,

jeweils 12–15 Uhr

Teilnahmegebühr: 15 Euro

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

Upcycle for your life! (9–13 Jahre)

Sommerferien-Workshop

2-tägig

Dienstag, 13. und

Mittwoch, 14. August 2024,

jeweils 12–15 Uhr

Teilnahmegebühr: 15 Euro

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

IM ATELIER (14-18 Jahre)

Summer Art Camp mit eigener

Ausstellung mit den Künstler*innen

Jovita Majewski und Thorsten Schoth

4-tägig

Dienstag, 16. bis

Freitag, 19. Juli 2024,

jeweils 11–18 Uhr

Samstag, 20. Juli 2024,

11 Uhr, Abschlusspräsentation

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich. Teilnahmegebühr und
weitere Informationen unter:
www.kunsthalle-duesseldorf.de

Between Books

Schreibwerkstatt

mit Autor Stan Lafleur

2-tägig

Samstag, 24. und

Samstag, 31. August 2024,

jeweils 13–16 Uhr

Teilnahmegebühr: 15 Euro

Eine Anmeldung unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

Between Books

Lesekreis zur Ausstellung

Dienstag, 30. Juli 2024, 17–18 Uhr

Dienstag, 27. August 2024, 17–18 Uhr

Teilnahmegebühr: 3 Euro

Eine Anmeldung unter
pesch@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

Kunst und Ökologie

Vortrag von Prof. Dr. Robert Fleck
Donnerstag, 4. Juli 2024, 18–20 Uhr

Pottery Lab (ab 16 Jahren)

Keramik-Workshop mit der

Künstlerin Isabel Schober

2-tägig

Samstag, 15. Juni 2024,

Hetjens Museum – Deutsches

Keramikmuseum

Samstag, 29. Juni 2024,

Kunsthalle Düsseldorf

Jeweils 11.15–13.15 Uhr oder 14–16 Uhr

Teilnahmegebühr: 5 Euro pro Termin

Eine Anmeldung beim Keramikmuseum

unter 0211 89 94 120 oder bei der

Kunsthalle unter

bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

Bitte geben Sie Ihre bevorzugte Uhrzeit
für beide Termine an. Es stehen nur
wenige Plätze zur Verfügung.

Manheim Calling

Exkursion mit Künstlerin Silke Schatz nach Manheim und zum Hambacher Forst

Sonntag, 14. Juli 2024, 11–16 Uhr

Bus-Transfer ab Düsseldorf,

Treffpunkt: Kunsthalle Düsseldorf

Vor Ort wird es Kaffee und Kuchen geben.

Teilnahmegebühr: 15 Euro

Eine vorherige Anmeldung unter

bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich. Es stehen nur wenige Plätze
zur Verfügung.

Tag des offenen Denkmals 2024

Sonntag, 8. September 2024

Eintritt frei

Kombinierte Architekturführung in

Kunsthalle und KIT – Kunst im Tunnel

11.15–13.15 Uhr

Treffpunkt: Kunsthalle

Die Teilnahme ist kostenlos. Eine

vorherige Anmeldung unter

bildung@kunsthalle-duesseldorf.de ist
erforderlich.

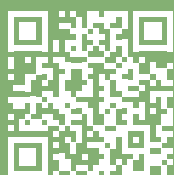
Padlet

Informationen zur Ausstellung und digitale Anregungen zum Selbst-Kreativ-Werden für Kinder und Familien finden Sie unter:



Weitere Infos und Termine

finden Sie auf unserer Website
www.kunsthalle-duesseldorf.de



Weitere Führungen auf Deutsch, Englisch, Ukrainisch und Französisch

können unter
+49 (0) 211 – 54 23 77 52 oder unter
bildung@kunsthalle-duesseldorf.de
angefragt werden.

Besuchen Sie uns auch auf Social Media

@kunsthalleduesseldorf
@kunsthalle_kit

Hinweise zur Barrierefreiheit



Die Kunsthalle Düsseldorf
wird gefördert durch



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Ständiger Partner
Kunsthalle Düsseldorf



In Kooperation mit



CHINGGIS KHAAN
NATIONAL MUSEUM

ARTS & MEDIA PROJECT
MANAGEMENT & CONSULTING
art+culture
MONGOLIA

Gefördert durch



Auswärtiges Amt



Unterstützt von



CULTURAL ENVOY
OF MONGOLIA



JUULCHIN WORLD TOURS



IM ATELIER, Summer Art Camp
wird unterstützt von



CREATIV
DISCOUNT
www.creative-discount.de
Mit Regeln in Düsseldorf und Rhein-Ruhr

Herausgegeben von

Kunsthalle Düsseldorf gGmbH
Grabbeplatz 4
40213 Düsseldorf
+49 (0)211-54 23 77 10
mail@kunsthalle-duesseldorf.de
www.kunsthalle-duesseldorf.de

Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung

Heilung der Erde
50 Jahre Deutsch-Mongolische
Freundschaft
29.06. – 08.09.2024

Texte

Juliane Hoffmanns, Alicia Holthausen,
Gregor Jansen

Redaktion

Juliane Hoffmanns, Jana-Catharina Israel

Lektorat

Claudia Paulus

Gestaltung

Studio Thomas Spallek

Cover

Thomas Stricker, *Auf der Suche nach
den 108 Fragen...*, 1994
© Der Künstler und VG Bild-Kunst,
Bonn 2024

© 2024 Kunsthalle Düsseldorf gGmbH,
die Künstler*innen

